

Ein Rausch perlender Läufe

Sie wird oft nicht ganz ernst genommen, die Blockflöte. Doch in den Händen von **Dorothee Oberlinger** klingt sie einfach himmlisch schön. Norbert Hornig sprach mit der Künstlerin über ihre Leidenschaft für eines der ältesten Musikinstrumente der Welt.



Da springt der berühmte Funke über, und man hält den Atem an. Wenn Dorothee Oberlinger die Blockflöte an die Lippen setzt, kommt das Publikum aus dem Staunen oft nicht mehr heraus. Was alles auf diesem Instrument möglich ist, wie die Töne präzise artikuliert in die Luft fliegen, welche Farben da plötzlich aufleuchten, wie sprechend die Musik Gestalt annimmt, das ist schlicht faszinierend! So mancher mag an den eigenen Blockflötenunterricht zurückdenken, wie mühevoll es doch war, dem kleinen Rohr aus Holz Töne zu entlocken, die auch der Nachbar noch ertragen konnte. Wer dann eine Virtuosa wie Dorothee Oberlinger hört, wird aufgeweckt. Plötzlich erscheint die Blockflöte wie eine Diva, das Instrument zu beherrschen wie hohe Kunst. Und alte Vorurteile lösen sich auf im Rausch perlender Läufe und geschmeidig geführter Kantilenen.

Immer noch ist die Blockflöte das Instrument, mit dem sich viele Kinder in die Welt der Musik vortasten. Auch bei Dorothee Oberlinger war das so. Zusammen mit ihrer Mutter, einer Musiklehrerin und Querflötistin, erlernte sie das Blockflötenspiel im Alter von fünf Jahren. Sie nahm dann noch Unterricht auf anderen Instrumenten, Cello, Klavier und Cembalo, sang im Kirchenchor. „Doch die Blockflöte war das Instrument, mit dem ich mich stärker verwachsen fühlte, auf dem ich mich am besten ausdrücken konnte“, erklärt Dorothee Oberlinger. „Es war keine ratio-

Konzerte

12.3. Schwelm, Ibach-Haus

25.3. Oldenburg, Kunstverein

2.4. Salzburg, Altes Mozarteum

4./5.6. Kassel, Schloss Wilhelmshöhe

18./19.6. Brühl, Schloss Augustsburg

25.6. Bad Arolsen, Barockfestspiele

Aktuelle CD

French Baroque – Versailles 1700-1740: Werke von Blavet, Hotteterre, Chédeville, F. Couperin, Marais u. a.; Dorothee Oberlinger, Ensemble 1700 (2010); DHM/Sony CD 886977350924



nale Entscheidung. Ich habe mich mit dem Instrument einfach wohl gefühlt. Man musste mich nie drängen, darauf zu üben, ich war kaum von der Flöte zu trennen. Von der Haptik her ist die Blockflöte ein sehr natürliches Instrument, man muss sich nicht verdrehen, man hat kein Rohrblatt, Tonerzeugung und Artikulation sind sehr direkt. Und es besteht ein sehr direkter Zusammenhang zum Singen. Schon in der ersten Blockflötenschule ‚Opera intitolata Fontegara‘ von Silvestro di Ganassi dal Fontego kann man lesen, dass die Blockflöte der menschlichen Stimme am nächsten ist, dass man quasi in das Instrument hineinspricht und sich Texte vorstellt. Und dieser rhetorische Bezug zu diesem Instrument war für mich schon immer sehr stark.“

Die ersten Konzerte spielte Dorothee Oberlinger meist in der Kirche, in der ihr Vater Pfarrer war. Früh wurde die Bühne Teil ihres Lebens, Erfolge bei Wettbewerben bestätigten ihr außergewöhnliches Talent. „Parallel zur Ausbildung spielte ich mit etwa 14 Jahren meine ersten Konzerte, und es wurden stetig mehr. Alles Weitere hat sich einfach ergeben.“ An der Kölner Musikhochschule absolvierte Dorothee Oberlinger ein Germanistik- und Schulmusikstudium, mit Hauptfach Blockflöte bei Ursula Schmidt-Laukamp. Dann ging alles Schlag auf Schlag: Konzertexamen mit Auszeichnung 1997, im selben Jahr der Erste Preis beim internationalen Moeck-Wettbewerb in London und Debüt in der Wigmore Hall. Parallel zu ihrer Ausbildung in Köln begann sie am Sweelinck-Konservatorium in Amsterdam ein vierjähriges künstlerisches Aufbaustudium bei Walter van Hauwe, einem Weggefährten von Frans Brüggen. Hier stand die Neue Musik ganz im Mittelpunkt. Für ein Jahr zog es Dorothee Oberlinger dann noch nach Mailand zu Pedro Memelsdorff, einem der renommiertesten Spezialisten für mittelalterli-

che Musik. Danach entstand auch schon ihre erste CD mit dem Titel „Peripheries“, mittelalterliche und Neue Musik als Randbezirke des Repertoires stehen sich hier gegenüber.

Bis dahin hatte sich Dorothee Oberlinger primär mit Neuer Musik beschäftigt, mit Werken von Berio, Stockhausen, Donatoni oder Fujikura. Erst dann folgte der Einstieg in die sehr aktive Kölner Alte-Musik-Szene, die vielfältig vernetzt ist. Vor allem um kammermusikalische Soloprojekte ganz individuell verwirklichen zu können, gründete Dorothee Oberlinger dort 2002 ihr „Ensemble 1700“. „Dem Ensemble gehören Musiker an, mit denen ich ständig intensiv zusammenarbeite, so entwickelt man über die Jahre einen eigenen Ensemblestil. Je nach Projekt wirken auch Gäste mit. Mir ist sehr wichtig, selbst Dramaturg zu sein, so kann ich das künstlerische Konzept genau verwirklichen, das ich im Kopf habe.“ Mit ihrem Ensemble und als Solistin anderer Gruppen und Orchester der Alte-Musik-Szene konzertiert Dorothee Oberlinger weltweit. Eine enge Bindung entwickelte sich zu den Sonatori de la Gioia Marca, 2004 entstand eine erste CD mit Vivaldi-Konzerten.

Mittlerweile ist Oberlingers Diskographie auf ein gutes Dutzend CDs angewachsen, seit 2007 nimmt sie exklusiv für Deutsche Harmonia Mundi (Sony) auf. Die aktuelle Produktion für das Label trägt den Titel „French Baroque“. Sie ist höfischer Kammermusik aus der Zeit des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV., der Régence von Philipp d’Orleans und der Ära Ludwig XV. gewidmet. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der so genannten „musique champêtre“, der rustikalen, ländlichen Musik, die vom französischen Adel sehr geschätzt wurde. Zumindest in der Fantasie wollte man

sich damit in eine arkadische Atmosphäre versetzen und so der höfischen Etikette für eine Weile entkommen. Auch bei dieser Aufnahme wirken im Ensemble 1700 renommierte Gäste mit: der italienische Gambist Vittorio Ghielmi und der französische Traversflötist und Musettespieler François Lazarevitch. Fast ein halbes Jahrhundert Musikgeschichte zieht hier am Ohr vorbei,

vielgestaltig, kurzweilig und brillant gespielt. Nicht zuletzt sorgen die Vielfalt der von Dorothee Oberlinger verwendeten Blockflöten und der charakteristische Klang der Musette, einer am französischen

Hof sehr beliebten kleinen Sackpfeife mit Blasebalg für besondere klangliche Akzente.

Mit der Blockflöte ist Dorothee Oberlinger zum Star geworden. Da erübrigt sich fast die Frage, ob das Instrument mit seinen begrenzten Möglichkeiten und einem Repertoire, das Klassik und Romantik ausspart, nicht auch eine Einengung bedeutet. „Der Blockflöte steht die Musikgeschichte vom Mittelalter bis zum Barock offen, dann haben wir wieder das 20. Jahrhundert und die Gegenwart“, antwortet sie. „Ich denke, wer sich mit einer Epoche ernsthaft auseinandersetzt, der hat Arbeit für mehr als ein ganzes Leben. Ein Notentext aus dem 17. oder 18. Jahrhundert beispielsweise ist nackt und bloß, er gibt vielleicht gerade einmal zehn Prozent an Information über das klangliche Resultat. Wie steht es mit den Tanzcharakteren, der Rhetorik, dem Rhythmus, dem Tempo, der Instrumentierung, der Ornamentik? Jedes dieser Themen füllt ganze Bücher. Diese Quellen gilt es zu studieren, sie liefern das nötige Wissen, um einen Stil verstehen zu lernen. Die Blockflöte ist dabei mein Medium, um all diese Dinge zum Ausdruck zu bringen. Aber letztlich geht es nur um die Musik.“ ■

Bei Dorothee Oberlinger erscheint die Blockflöte plötzlich wie eine Diva